

www.spd.ch



Dr. Roland Weber
Chefarzt SPD

EDITORIAL

JUNI 2002

Der Verteilungskampf um Ressourcen im Gesundheitswesen wird immer härter. Dass es «so» mit den Kosten nicht weitergehen kann, gehört zu den Standardsätzen der Gesundheitspolitiker landauf und landab. Auch fehlt es nicht an wohlmeinenden Ratschlägen, wie die vermeintliche Fehlentwicklung zu korrigieren sei. Dabei geht leicht vergessen, dass wir viel zu verlieren haben, nämlich dass wahrscheinlich beste Gesundheitssystem der Welt, und dass weit und breit kein anderes in Sicht ist, dass sich in der Praxis als qualitativ ebenso gut und kostengünstiger bewährt hätte.

Auch das psychiatrische Versorgungssystem ist überlastet. Dass die Psychiatrischen Kliniken weitherum überfüllt sind, sorgte kürzlich für nationale Schlagzeilen. Allerdings steht zu befürchten, dass entsprechende Engpässe weit weniger Empörung auslösen als entsprechende Meldungen über Krebspatienten, die auf ihre Bestrahlungstherapie warten müssen. Die Psychiatrie ist immer mit der Gefahr der Zweitklassigkeit konfrontiert. Menschen mit psychischen Problemen sehen sich oft dem Verdacht ausgesetzt, entweder willensschwach und selber schuld zu sein, oder dann sich eine «Luxustherapie» leisten zu wollen, Wellness für die Seele, sozusagen. Allein die ca. 1400 Selbstmorde in der Schweiz, die 10x häufigeren Versuche und die 100x häufigeren Fastversuche sollten uns eines Besseren belehren. Und dies ist nur die sprichwörtliche Spitze des Eisberges. Dazu kommt das Phänomen der sogenannten unterschwelligsten Störungen. So nimmt man an, dass unterschwellige Depressionen mehr Fehlzeiten am Arbeitsplatz verursachen, als alle eigentlichen Depressionen zusammen. Prophylaxe und Frühintervention sind in dieser Situation ein Gebot der Vernunft.

Eine breit angelegte Kampagne unserer Fachstellen für Alkoholfragen und Suchtprävention geht genau in diese Richtung und thematisiert den Bereich des Risikokonsum. Der nebenstehende Artikel führt in die Thematik ein.

Als weiteren Schwerpunkt der vorliegenden Nummer finden Sie einen zusammenfassenden Jahresbericht und dazu wie immer Aktuelles aus unseren Fachstellen.

SCHWERPUNKT

Drinking too much?

www.spd.ch

- Martin Rüther
Psychologe FSP, lic. phil. I
- Daniel Maibach
dipl. Sozialpädagoge

Eine alkoholspezifische Kommunikationskampagne 2002 – 2006 im Kanton Schwyz

«Drinking too much?» – eine Frage, die sich alle Menschen stellen müssen, welche risikoarm Alkohol konsumieren wollen. «Trinken Sie zuviel?» – eine Frage aber auch, die sich niemand gerne stellen lässt und die niemand gerne stellt. Ein Widerspruch? Wir meinen ganz klar ja. Für die Zielsetzung, die Risiken des Alkoholkonsums zu senken, ist ein möglichst offener Umgang mit dieser Fragestellung Voraussetzung. Deshalb stellten wir diese Frage ins Zentrum unseres Kommunikationsprojektes, welches wir am 18. April dieses Jahres starteten. Wir formulieren sie in «neudeutscher» Fassung, um ihr damit etwas das schamlose und beschuldigende Element zu nehmen. Diese Grundhaltung gilt auch für alle Teilprojekte. Nicht das Alkoholtrinken als solches soll verteufelt, sondern der risikoarme Umgang damit propagiert werden.

Ausgangslage

Der Konsum von Alkohol ist in unserer Gesellschaft fest integriert und stösst auf breite Akzeptanz. Auch der leichte Rausch, sei es zum Abschalten nach der Arbeit oder zum Heben der Stimmung an der Party, findet breite Zustimmung. Auf der anderen Seite kennen wohl alle die problematischen Seiten des Alkoholkonsums. In Fussballstadien wird mittlerweile bereits über ein Alkoholverbot nachgedacht und auch die Promillegrenze im Strassenverkehr gerät unter Druck. Aktuell berät der Bundesrat über die Verankerung von Jugendschutzbestimmungen im



Lebensmittelgesetz. Gleichzeitig schlägt der Bundesrat vor, das Werbeverbot für Alkoholi-ka in Privatsendern aufzuheben.

Um es zusammenzufassen: Das Verhältnis unserer Gesellschaft gegenüber Alkohol ist zumindest ambivalent, wenn nicht gar widersprüchlich. Menschen, die mit den Folgen des riskanten Alkoholkonsums kämpfen, sind besonders gefährdet. Wo kontrolliertes Rauschtrinken zum guten Ton gehört, erhalten Menschen, welche Probleme damit bekommen, schnell das Etikett des Versagers. Da sich niemand dieser Ächtung aussetzen will, wird über Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol geschwiegen, die Grenzbereiche zu den Risiken werden tabuisiert.

Die Kampagne «drinking too much?» stellt die Frage, welche oft niemand zu stellen wagt. Eine Frage jedoch, die sich jede Person stellen muss, die Alkohol als Genussmittel akzeptieren will. Souveränität beim Alkoholkonsum fängt dort an, wo die Grenze zum risikoreichen Konsum erkannt und beachtet wird. Diesseits dieser Grenze sind wirksame Präventionsstrategien gefragt, jenseits dieser Grenze helfen spezialisierte Beratungsangebote, um den Weg zurück in den sicheren Bereich zu finden.

Wer steht hinter dieser Kampagne?

Die Idee zur Kampagne «drinking too much?» entstand aus der Zusammenarbeit der Fachstelle für Suchtprävention und der Fachstelle für Alkoholfragen des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Kantons Schwyz. Bei diesen beiden Fachstellen liegt auch die Projektsteuerung. Die Kampagne wird unterstützt durch den Trägerverein des SPD, dem Schwyzerischen Hilfsverein für Gemüts- und Suchtkranke und dem Amt für Gesundheit und Soziales des Kantons Schwyz. Einzelne Teilprojekte werden durch weitere Organisationen mitgetragen.

Projektdauer

Das Globalprojekt ist auf eine Dauer von 5 Jahren angelegt und beinhaltet sowohl Angebote, welche über die gesamte Projektdauer bestehen bleiben (Alko-Info 0848 00 44 88) als auch neue Produkte, welche im Rahmen der Jahresplanung entwickelt werden. Mit der über mehrere Jahre aufrecht erhaltenen Präsenz und durch das Einbinden unter ein gemeinsames thematisches Dach soll der Projektbotschaft zum Durchbruch verholfen werden.

Eckdaten zur Kampagne:

- «drinking too much?» ist ein **Globalprojekt**, an dem sich auch andere interessierte Organisationen beteiligen können. Anfragen nimmt die Projektsteuerung des SPD entgegen
- **Projekte zur Prävention – Information – Beratung rund um Alkoholfragen**
«drinking too much?» soll ein Dach bilden über verschiedene **Teilprojekte**, verteilt auf die Projektdauer von 5 Jahren. Im Startjahr 2002 sind folgende Projekte der Fachstellen Alkoholfragen und Suchtprävention vorgesehen:
 - **ZERO-LIMIT Bar** – ein Präventionsangebot für die Gemeinden (siehe dazu letzte Seite)
 - **Heldengeschichten** – ein geschlechtsspezifisches Präventionsangebot für Schulen und Jugendorganisationen
 - **Kontrolliertes Trinken** – Ein Angebot der Fachstelle für Alkoholberatung
- Das **Leitprojekt** von «drinking too much?» ist die **Alko-Info 0848 00 88 44**.
Es besteht über die gesamte Projektdauer hinweg und gibt der Kampagne das unverkennbare Erscheinungsbild. Über die einprägsame Telefonnummer stehen zu den publizierten Zeiten Fachpersonen persönlich, anonym und unverbindlich für Fragen zu den Risiken des Alkoholkonsums zur Verfügung.
- Die **Projektsteuerung** erfolgt durch Martin Rüter von der Fachstelle für Alkoholfragen und Daniel Maibach von der Fachstelle für Suchtprävention.



Kontakt

Fachstelle für Suchtprävention, Daniel Maibach
Gotthardstrasse 31, 6410 Goldau, Telefon 041 859 17 37, Fax 041 859 17 39
Mail: daniel.maibach@spd.ch, Internet: www.spd.ch

Fachstelle für Alkoholfragen, Martin Rüter
Rigistrasse 11, 6410 Goldau, Telefon 041 859 17 17, Fax 041 859 17 19
Mail: martin.ruether@spd.ch, Internet: www.spd.ch

INTERN

Jahresbericht des Sozialpsychiatrischen Dienstes 2001

www.spd.ch

■ Dr. med. Roland Weber

Der Sozialpsychiatrische Dienst des Kantons Schwyz präsentiert sich heute als modernes dienstleistungsorientiertes Kompetenzzentrum für Menschen mit psychischen Problemen und Suchtproblemen. Er betreibt hierzu fünf kurative und präventive Fachstellen an drei Standorten, die der ganzen Bevölkerung offen stehen. Es sind dies die Fachstellen für Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, für Alkoholfragen, für Drogenfragen und die Fachstellen für Suchtprävention und Aidsfragen in Goldau, Einsiedeln und Lachen. Der Dienst arbeitet nach einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton, welche einen subsidiären Versorgungsauftrag formuliert. Das heisst, der Sozialpsychiatrische Dienst hat dafür zu sorgen, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner des Kantons rechtzeitig Zugang zu den im Krankenversicherungsgesetz definierten Leistungen im ambulant-psychiatrischen Bereich erhalten, soweit der Bedarf nicht privatärztlich abgedeckt wird. Dieser Auftrag machte in den letzten Jahren entsprechend der stark steigenden Leistungsnachfrage einen gezielten Ausbau des Angebotes notwendig. Die Zunahme der Anmeldungen

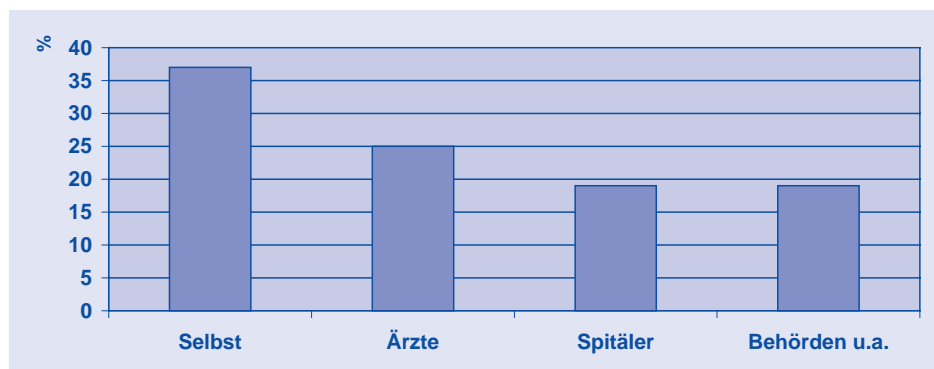
in den letzten vier Jahren um 40% hat vielfältige Gründe, nicht zuletzt den eines bis anhin ungenügenden Angebots. (Näheres vgl. spd-aktuell 1/01). Dank effizienteren internen Arbeitsabläufen stiegen in diesem Zeitraum die Kosten für den Kanton lediglich um 5.2%.

Heute arbeiten im Dienst acht Ärztinnen und Ärzte, davon sechs mit abgeschlossener Facharztausbildung für Psychiatrie und Psychotherapie, sieben Psychologinnen und Psychologen, drei Sozialpädagogen, drei Psychiatriepflegerinnen und -pfleger, zwei Ergotherapeutinnen, eine Sozialarbeiterin und zwei Erwachsenen-

bildnerinnen. Ein aktueller Mitarbeiter-spiegel kann über unsere Homepage abgerufen werden.

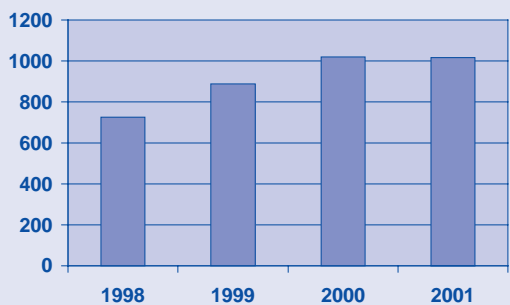
Die Tabelle unten zeigt über welche Kanäle Patientinnen und Patienten im letzten Jahr an unsere Fachstellen überwiesen wurden.

37% der Patienten haben sich selber bei uns gemeldet, entweder aus eigenem Antrieb oder auf Anraten einer Drittstelle. Dabei nahm die Zahl der Neuanmeldungen erstmals seit Jahren nicht mehr zu, sondern stabilisierte sich auf hohem Niveau. Es kam konkret zu 1016 Neuanmeldungen (Vorjahr: 1020, siehe Tabelle rechts).



Gesamthaft wurden 1591 Patienten (Vorjahr 1511) in 15263 Konsultationen (13402) betreut. Die durchschnittliche Konsultationszahl pro Fall ist mit ca. 9 Konsultationen seit Jahren stabil. Eine umfassende Leistungsstatistik findet sich im ausführlichen Jahresbericht auf unserer Homepage oder kann telefonisch bei unserem Sekretariat in Goldau (041 859 17 17) angefordert werden.

Neuanmeldungen



Das Angebot des Dienstes umfasst Abklärungen und Konsilien für Hausärzte und die Regionalspitäler (letztes Jahr 88 Spitalkonsilien), Gutachten für Versicherungen und Behörden (letztes Jahr 89) und Beratungen und Behandlungen bei psychischen Störungen und Suchtproblemen im Einzel, Paar- und Familiensetting für Betroffene und Angehörige. Krisen- und Notfallinterventionen können innert 24 Stunden erfolgen. Ausserdem bestehen in allen drei Beratungsstellen verschiedene Gruppenangebote, in Goldau beispielsweise eine ambulante Ergothera-

pie. In Einsiedeln betreiben wir eine eigentliche sozialpsychiatrische Tagesstätte. Dazu kommen übers Jahr verteilte Freizeitangebote für Patienten in Form von Tagesausflügen, einer Ferienwoche und anderem. In den Fachstellen für Suchtfragen werden unter anderem Beratungen für Angehörige, Standortbestimmung und ein Programm zum Erlernen von kontrolliertem Trinken angeboten. Aktuelle Informationen zu den einzelnen Angeboten finden sich auf unserer Homepage.

2001 arbeitete der Dienst in seinen mittlerweile bewährten und bekannten Strukturen. In Lachen konnte per 1.1.2001 eine seit längerer Zeit konzipierte Oberarztstelle neu geschaffen und mit Frau Dr. Ursula Rimpau kompetent besetzt werden. Damit verfügen nun beide grossen Beratungsstellen in Lachen und Goldau über eine permanente Besetzung mit ärztlichen Kadermitarbeitern. Die Zunahme der Gesamtkonsultationszahlen forderte unseren Mitarbeitern eine nochmals höhere Arbeitsleistung gegenüber den diesbezüglich schon sehr angespannten Vorjahren ab. Dies schlug sich in den erhöhten Konsultationszahlen pro Fachmitarbeiter auf 988 Jahreskonsultationen (Vorjahr: 944) nieder. Die Kehrseite dieser Entwicklung zeigte sich darin, dass in Spitzenzeiten und Krisensituationen nicht immer die gewünschte Flexibilität vorhanden war, rasch zu reagieren, Hausbesuche eingeschränkt, und nicht dringend notwendige Aufgaben aufgeschoben werden mussten.

Der aktuelle Stellenplan umfasst im Arztbereich eine Chefarztstelle, eine Leitende und eine Oberarzt- sowie fünf Assistenzarztstellen. Die Einführung des Facharztsystems 2001 (im Spitalbereich Spitalarztsystem genannt) ermöglicht die flexible Besetzung von Assistenzarztstellen mit ausgebildeten Fachärzten. Dadurch kann die Personalfuktuation vermindert, die zur Zeit schwierige Personalsuche auf dem ausgetrockneten Markt entschärft und der Ausbildungsstand der ärztlichen Mitarbeiter erhöht werden. Zur Zeit sind drei der fünf Assistenzstellen mit Fachärzten besetzt.

Die Fachstelle für Suchtprävention wurde in Hinblick auf die zu erwartende Integration der Gesundheitsförderung umstrukturiert und mit einer verantwortlichen Leitung versehen. Diese übernahm unser bisheriger Mitarbeiter Daniel Maibach.

Allen, die mit ihrem Engagement, ihrer Unterstützung und ihrem Verständnis zu einem erfolgreichen Gelingen unserer Arbeit in diesem anspruchsvollen Jahr beigetragen haben, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt: in erster Linie sind das der zuständige Regierungsrat Hr. Armin Hüppin und das Departement des Innern, der Vorstand unseres Trägervereins, des Schwyzerischen Hilfsvereins für Gemüts- und Suchtkranke und sein Präsident Dr. Franz Kenel und unsere 32 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

ETCETERA

Beiträge der Fachstellen für Alkoholfragen, Drogenfragen, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie

Neue Mitarbeiterin in Lachen



Frau Kathrin Spoerry übernahm am 1. Februar 2002 die Nachfolge von Frau Doris Manella. Frau Spoerry absolvierte ein Psychologiestudium in Zürich und eine psychotherapeutische Zusatzausbildung zur Gestaltpsychotherapeutin IGW. Sie arbeitete in der Psychiatrischen Klinik St. Urban in Luzern und in der Fachklinik für Suchtfragen Südhang, Kirchlindach. Frau Spoerry ist bei uns für die Fachstellen für Drogenfragen und Psychiatrie & Psychotherapie tätig.

Erweiterung der Räumlichkeiten in Goldau

Die intensive Nutzung der Räumlichkeiten an der Rigistrasse 11 in Goldau machten schon seit längerer Zeit eine Ausweitung notwendig. Wir sind froh, seit dem 1. April 2002 nun auch das oberste Stockwerk der Liegenschaft, das bis anhin fremdvermietet war, nutzen zu können. Damit können unter anderem das Wartezimmer vergrössert und die Behandlungsräume grosszügiger gestaltet werden.

Sozialpsychiatrische Tagesstätte in Einsiedeln

Das umfangreiche Gruppenangebot in Einsiedeln konnte auf Anfang 2002 organisatorisch zu einer therapeutischen Tagesstätte zusammengefasst werden. Die Tagesstätte ist an vier Nachmittagen der Woche geöffnet und bietet gruppentherapeutische Förderung für Langzeitpatienten und Möglichkeiten für hochfrequente Kriseninterventionen. Das Angebot ist in erster

Linie für Patienten aus der Region Einsiedeln konzipiert, kann aber aus dem ganzen Kantonsgebiet genutzt werden.

Gruppentherapie in serbischer Sprache

In Lachen soll ab Sommer 2002 eine Therapiegruppe für Frauen aus Ex-Jugoslawien in serbischer Sprache geführt werden, die von unserer Frau Dr. Marja Velickovic geleitet wird. Das Angebot ist zunächst auf Patientinnen unseres Dienstes beschränkt und soll später ausgeweitet werden.

Zentrum für interdisziplinäre Schmerzbehandlung in Goldau

Seit über zwei Jahren betreiben wir dieses Schmerzzentrum zusammen mit Dr. Bamert und dem Physiotherapeuten Hr. Hendrix, Schwyz. Es werden Patienten mit nichtchronifizierten Rückenschmerzen beurteilt und in einem Dreimonatsprogramm behandelt. Anmeldungen erfolgen über den Hausarzt. Die genauen Indikationskriterien sind auf unserer Homepage publiziert.

PRAEVENTIV

Beiträge der Fachstellen für Aidsfragen und Suchtprävention

Information zum HIV-Test

Fachstelle für Aidsfragen

www.spd.ch/aidsfragen/home.html

Iris Heydrich Grätzer,
Fachperson für Aidsfragen

Wer unsicher ist, ob er/sie sich mit HIV infiziert hat, kann sich mit einem Test die HIV-Infektion bestätigen oder ausschliessen lassen. Bei der Frage, ob ein HIV-Test sinnvoll ist, hilft eine persönliche Beratung bei der Fachstelle für Aidsfragen oder bei einer Ärztin oder einem Arzt.

Ein Test schafft Gewissheit, ob eine HIV-Infektion vorliegt. Wenn der Test positiv ausfällt, heisst dies, dass eine Infektion durch den HI-Virus stattgefunden hat. Die Ärztin oder der Arzt wird weitere medizinische Abklärungen vorschlagen. Diese Untersuchungen sind dann die Entscheidungsgrundlage für oder gegen eine medikamentöse Behandlung der HIV-Infektion. Somit ist die frühzeitige Kenntnis der HIV-Infektion eine wichtige Voraussetzung, um die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten optimal zu nutzen.

Welche Gründe gibt es für einen HIV-Test?

Der HIV-Test ist für alle Personen ratsam, welche sich spezifischer Risikosituationen ausgesetzt haben. Diese sind:

- ungeschützter vaginaler und/oder analer Geschlechtsverkehr
- ungeschützter oraler Geschlechtsverkehr, d.h. wenn Samen oder Menstruationsblut in den Mund gelangt und/oder geschluckt wird.
- Gemeinsames Verwenden von gebrauchten Spritzen und Nadeln bei intravenösem Drogengebrauch.

Es gibt jedoch auch andere Gründe, um einen HIV-Test durchführen zu lassen:

- Personen, welche in einer gegenseitig treuen Beziehung leben und auf das Präservativ verzichten möchten.
- Frauen, welche schwanger sind und sich unsicher fühlen, ob sie sich früher mit HIV infiziert haben.
- Personen, welche Symptome haben, die auf eine HIV-Infektion hindeuten könnten, und die Ärztin, der Arzt möchte deren Ursachen abklären.
- Personen, welche eine private Versicherung abschliessen wollen, die einen HIV-Test verlangt.

Der HIV-Test ist Privatsache. Es ist die freie Entscheidung jeder Person, ob sie einen HIV-Test machen lassen will oder nicht. Die ärztliche Schweigepflicht gilt auch

beim HIV-Test. Im Kanton Schwyz bieten die Labors der Regionalspitäler Lachen, Schwyz und Einsiedeln die Durchführung des HIV-Tests anonym und gegen Barzahlung an.

Der HIV-Test ist weder eine Vorbeugungs- noch eine Schutzmassnahme. Sie können sich nur schützen, indem sie die Regeln des Safer-Sex und Safer-Use beachten.

HIV-Post-Expositions-Prophylaxe (HIV-PEP)

Nach Situationen mit eindeutig hohem Übertragungsrisiko besteht die Möglichkeit einer vorsorglichen medikamentösen Behandlung. Sie soll verhindern, dass jemand HIV-positiv werden kann.

Wer Nadeln und Spritzen von einer HIV-positiven Person benutzte oder ungeschützten Geschlechtsverkehr mit einer HIV-positiven Person hatte, sollte sich so schnell wie möglich mit einem HIV-Zentrum oder mit dem Notfalldienst eines Spitals in Verbindung setzen. Eine HIV-PEP muss innert 72 Stunden nach der vermuteten Übertragung beginnen. Für die Behandlung werden mehrere Medikamente gleichzeitig während zwei bis vier Wochen eingenommen. Weil sie mit Nebenwirkungen verbunden ist, sollte sie nicht leichtfertig eingesetzt werden. Die HIV-PEP kann eine Infektion nicht mit Sicherheit verhindern. Sie ist daher auch keine Pille danach.

Das Projekt ZERO-LIMIT Bar

Aktive Alkoholprävention mit Jugendlichen in der Gemeinde

Fachstelle für Suchtprävention

www.spd.ch/suchtpraevention/home.html

Daniel Maibach

Das Projekt in Kürze:

- Das Projekt ZERO-LIMIT Bar ist entstanden aus der Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Freienbach, der Fachstelle für Suchtprävention und RADIX Gesundheitsförderung. Die ZERO-LIMIT Bar steht für ein professionelles Angebot an pfliffigen, **alkoholfreien Drinks**, ganz nach dem Motto; **0.0‰ Alkohol – 100% Spass.**
- Die ZERO-LIMIT Bar ist ein Projekt im Rahmen von «Die Gemeinden handeln!» und hat zum **Ziel**, initiative Gemeinden im Kanton Schwyz in ihrer kommunalen



Alkoholpolitik zu unterstützen. Die Gemeinde Freienbach startet als Pilotgemeinde das Projekt ZERO-LIMIT Bar. Sie übernimmt damit die Initiative zu einem Netzwerk von weiteren initiatives Gemeinden im Kanton Schwyz. RADIX Gesundheitsförderung unterstützt im Rahmen von «Die Gemeinden handeln!» die Projektleitung beim Aufbau dieses Netzwerks.

- Jede Gemeinde im Kanton Schwyz kann sich am Projekt beteiligen, indem sie eine lokale, im Jugendbereich tätige **Einsatzleitung** bestimmt und dieser per Gemeinderatsbeschluss den Auftrag zur Umsetzung der Projektidee erteilt. In der Gemeinde Freienbach erhielt die Jugendkontaktstelle den Auftrag zur Durchführung.
- Zum Konzept der ZERO-LIMIT Bar gehört eine speziell ausgebildete **Shakercrew**, zusammengesetzt aus Jugendlichen der jeweiligen Gemeinde. Die Bar kann nur zusammen mit der Shakercrew gemietet werden!
- Der **Projektstart** ist auf Mitte 2002 geplant
- Die **Projektleitung** hat die Fachstelle für Suchtprävention Schwyz

Weitere Informationen bei der Fachstelle für Suchtprävention, Daniel Maibach.

Impressum

Redaktionsteam

Denise Johansen, Daniel Maibach (Leitung), Martin Rüther, Ueli Weidmann

Kontakt

Daniel Maibach, Fachstelle für Suchtprävention
Gotthardstrasse 31, 6410 Goldau
Tel. 041 859 17 37 / Fax 041 859 17 39 / E-Mail daniel.maibach@spd.ch

Zweigstellen

SPD Lachen
Mittlere Bahnhofstrasse 1, 8853 Lachen
Tel. 055 451 27 17 / Fax 055 451 27 19 / E-Mail spd.lachen@spd.ch

SPD Goldau
Rigistrasse 11, 6410 Goldau
Tel. 041 859 17 17 / Fax 041 859 17 19 / E-Mail spd.goldau@spd.ch

SPD Einsiedeln
Nordstrasse 17, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 22 33 / Fax 055 422 13 75

Fachstelle für Suchtprävention
Gotthardstrasse 31, 6410 Goldau
Tel. 041 859 17 37 / Fax 041 859 17 39 / E-Mail suchtpraevention.schwyz@spd.ch

Fachstelle für Aidsfragen
Gotthardstrasse 31, 6410 Goldau
Tel. 041 859 17 27 / Fax 041 859 17 29 / E-Mail aidsfragen.schwyz@spd.ch

Layout/Satz/Druck
KONRAD PRINT ARTH